



Lieber Paul, anbei ein paar Fotos zu unserer Pfarrkirche 🍷

Hochzeitspredigt Sarah und Michael

Andelsbuch, 1.9.2023

Liebe Sarah, lieber Michael,
liebe Eltern und Angehörige,
liebe Hochzeitsgemeinde!

„Gott hat euch zusammengeführt“, heißt es im Sondergebet inmitten des Hochgebetes dieser Trauung. Was für eine beruhigende Aussage. Wenn Gott schon der Brautführer ist, dann kann es doch nur gut gehen mit Euch Beiden! Aber ist es so einfach? Ich fand einmal eine alte Geschichte aus Israel, die sich genau mit dieser Tätigkeit Gottes Vorläufer von Parship befasst und erzählt, wie es Gott dabei geht.

Die Geschichte geht so:

"Eine Matrone fragte des Rabbi Jose Ben Chalafta: In wie vielen Tagen hat Gott seine Welt erschaffen? Der Rabbi antwortete: in sechs Tagen. Die Matrone ragte weiter: Und was tut er seitdem? Rabbi Jose erwiderte: Er bringt die Ehepaare zusammen. Das kann ich auch, versetzte die Matrone; ich habe zwar sehr viele Knechte und Mägde, aber in einer knappen Stunde kann ich sie miteinander zur Ehe verbinden! Rabbi Jose sprach: Das mag leicht sein in deinen Augen, für Gott jedoch ist es so schwierig wie das Spalten des Schilfmeeres. Darauf verließ der Rabbi die Matrone und ging fort.

Was tat die Matrone? Sie nahm 1000 Knechte und 1000 Mägde, stellte sie in einer Doppelreihe auf und befahl: Der und der soll die und die heiraten! Und so verband sie alle in einer Nacht zur Ehe.

Am nächsten Morgen kamen die verheirateten Knecht und Mägde zur Matrone: Dem einen war der Kopf zerschlagen, dem anderen war ein Auge ausgerissen, wieder einem anderen war ein Fuß gebrochen; der eine sagte: die will ich nicht, und jene sagte: den will ich nicht.

Bestürzt sandte die Matrone hin und rief den Rabbi Jose ben Chalafta zu sich. Sie sprach zu ihm: Eure Tora ist wahr, brauchbar und den Umständen entsprechend ist sie; alles was du gesagt hast, hast du richtig gesagt. Rabbi Jose jedoch erwiderte: Ich habe somit recht behalten; wenn das Eheschließen auch leicht ist in deinen Augen, für Gott ist es so schwierig wie das Spalten des Schilfmeeres."

Nun meint die alte Geschichte nicht, dass es für uns Menschen schwer ist, Paare zusammenzuführen. „Über Nacht hat sie tausend verbunden!“ Das entspricht haargenau auch der Erfahrung vieler, die sich wie ihr beide verbündet haben. Dass man sich kennenlernt, erscheint ziemlich einfach. „To fall in love“, sagen die Engländer. Man fällt in die Liebe hinein. Die Turbulenzen im Hormonhaushalt helfen auch mit. Kenner der Seele des Menschen vermuten freilich, dass man in der Zeit der Verliebtheit mehr das Traumbild eines Menschen liebt als den konkreten Menschen: also die Traumfrau oder den Traummann. Und nach einiger Zeit, wenn die Verwirrung des Hormonhaushaltes abebbt, kommt nach und nach zum Vorschein, mit wem man es zu tun hat. Der Traum weicht der Wirklichkeit. Und das ist gut so. Das fordert aber auch gewaltig heraus. Es

stellt sich unerbittlich die Frage, ob ich wirklich mit diesem konkreten Menschen, mit seinen guten oder auch schwierigen Seiten das ganze Leben verbringen will.

Nun zählt ihr Beiden nicht zu jenen, die sagen, wenn es nicht gut geht, kann ich ja jederzeit wieder gehen. Wäret ihr solche Liebesepisodensammler, wäret ihr beide heute nicht hier in dieser schönen Kirche zu Andelsbuch. Ihr würdet das nicht tun, weil ihr ehrliche Menschen seid und, wie Euch alle kennen und schätzen, ihr auch meint, was ihr sagt. Und das werdet ihr gleich nachher bei der Trauung sagen: „Ich will Dich lieben, achten und ehren, solange ich lebe.“ Ohne Wenn und Aber. Vielleicht heißt deshalb diese Feier „Trauung“: Denn man muss sich schon ganz schön was trauen, wenn man ehrlich sagt: For ever! Es ist zumal heute eine gewaltige Herausforderung. Nicht nur die Ehelosigkeit, auch die Ehe ist längst zur Hochrisikolebensform geworden. Und auch der Rabbi sagt im letzten Satz unserer Geschichte zur Matrone: *„Mag das Eheschließen auch leicht sein in deinen Augen, für Gott ist es so schwierig wie das Spalten des Schilfmeeres!“*

Nun kann natürlich niemand garantieren, dass es ein Leben lang gut geht. Aber es gibt manche Weisheiten, und Ratschläge von erfolgreichen Promise-Keepern (so nennen sich

in Amerika Männer, die entschlossen ihr Eheversprechen halten), welche die Chancen erhöhen, dass es gut gehen kann. Drei Tipps will ich Euch jetzt schenken und zur Erinnerung drei Symbole dazu. Es sind Mittel, um die Liebe zu nähren und durch Entfaltung lebendig zu erhalten. Eine Fundgrube für solche Tipps ist das Hohelied der Liebe des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth, das wir vorhin als Lesung gehört haben.

Ein erster Tipp: Bearbeitet respektvoll vorhersehbare Konflikte miteinander

Der einzige Ort im Leben, wo nur noch Frieden herrscht, ist der Friedhof. Bei Eurem Naturell besteht keine Gefahr eines solchen Friedhofsfriedens. Aber ohne einen Grundfrieden geht eine Ehe auch nicht gut. Fehlt dieser im Leben, hört man auf „zu-Frieden“ zu sein.

Ein folgenschwerer Irrtum besteht nun darin, dass sich ein Grundfrieden nicht mit Konflikten verträgt. Konflikte gehören zum Leben wie das Salz zur Suppe. Sie haben allerdings zwei Gesichter: Konflikte können die Liebe weiterreifen lassen; sie können aber auch zum Grab der Liebe werden. Das geschieht vor allem dann, wenn man konfliktscheu

die Konflikte nicht miteinander bearbeitet, sondern kalt werden lässt und unter den Teppich kehrt. Kalte Konflikte lassen die Liebe selbst erkalten. Besser ist es daher, sich dem Konflikt zu stellen und miteinander eine Lösung zu erarbeiten, bei der es nicht Verlierer und Sieger gibt. Das gelingt, wenn man sich mit Respekt zusammenredet statt lautlos auseinanderschweigt.

Erfahrene Paare erzählen mir, dass sie in der Toilette ein **Stoffherz** hängen haben. Steht ein Thema an, über das unbedingt gesprochen werden muss, wird eine Nadel ins Herz gesteckt – als Bitte um ein baldiges Gespräch. Das ist gerade für uns Männer, die wir in Konflikten gern wegschweigen, eine überaus diskrete Art, angesichts unserer „Gesprächsresistenz“ ein heilsames Gespräch zu beginnen. Vielleicht könnt ihr dieses kleine Herz als Konfliktmelder brauchen.

Der zweite Tipp: Meidet, so gut ihr könnt, Kränkungen

Der Vorarlberger Psychotherapeut Reinhard Haller schrieb das außerordentlich lebenspraktische Buch über „Die Macht der Kränkung“. Es kann als Anleitung dafür gelten, wie man eine Beziehung lebendig erhalten kann. Man kann sein Buch aber auch dazu

benützen, einen Menschen loszuwerden. Also angenommen, jemand hier in der Kirche möchte dies erreichen, weil die Beziehung unerträglich geworden ist. Dann würde Haller raten: Fang gleich morgen früh an, die/den Anderen bei jeder nur denkbaren Gelegenheit zu kränken. Mach ihn klein, hör nicht zu, tu ihm/ihr Unrecht. Kränkung ist ein hochwirksames Gift für jede zufriedenstellende Beziehung. Um das Hohelied von Paulus zu zitieren: Wer kränkt, „handelt ungehörig, / sucht immer den eigenen Vorteil, / lässt sich zum Zorn reizen.“

Besser als zu kränken ist zu vergeben. Das ist eine hohe Kunst. Normalerweise neigen wir dazu, wenn uns jemand gekränkt und verletzt hat, uns ein „Museum von Verletzungen“ einzurichten. Wenn neuerlich etwas vorfällt, führen wir den anderen durch unser Museum. Du bist immer der oder die Gleiche!, heißt die Botschaft. Du veränderst Dich gar nicht zum Besseren! Du bist unverbesserlich!

Es ist ein Zeichen von liebevoller Stärke, auf solche „Museumsbesuche“ zu verzichten. Noch konsequenter ist es, sich ein solches Museum gleich gar nicht einzurichten. Oder wieder Paulus: „Die Liebe trägt nicht nach!“

Die Familie, in der Du, Sarah, großgeworden bist, und schon deren Eltern, haben jeden Tag wenigstens einmal das **Vater unser** gebetet. Genau dieses oft viel zu schnell hingessagte Gebet ist eine brauchbare Anleitung zur Museumsentrümpelung: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir unseren Schuldigern vergeben.“ Vielleicht könnt auch ihr dieses Gebet, das Jesus uns gelehrt hat, in Euren Tagesablauf einbauen. Miteinander in der Familie zu beten ist ein wahrer Segen. Es ist eine ständige hilfreiche Erinnerung an die Entrümpelung des Museums der Verletzungen. Ich schenk Euch zur Ermutigung daran ein eingeschweißtes „Vater unser“.

Mein dritter Tipp: Kümmert Euch miteinander um Andere

Ich schenke Euch noch ein drittes tool für das Gelingen Eurer Liebe. Es hat zu tun, dass diese Hochzeitsfeier in der Gemeinschaft derer stattfindet, die getauft sind und Christen zu sein versuchen. Und das hat ziemlich praktische Folgen.

Ich war als Dekan der Fakultät in Wien einmal im Radiokaffe zu einer Diskussion mit 160 Maturant:innen eingeladen. Ich kam etwas zu spät, setzte mich aufs Podium und schon kam die erste Frage: „Wozu brauchen Sie Gott?“ Ich darauf nach kurzem Nachdenken:

„Ich brauche ihn nicht, denn Gott ist zu nichts zu gebrauchen!“ Dann aber erzählte ich den jungen Leuten, dass ich mein langes Christenleben nach und nach kapiert habe, dass die Frage andersherum läuft: „Wozu braucht mich Gott in jener Bewegung, die Jesus angezettelt hat und aus der die Kirche geworden ist, die heute mit Euch Hochzeit feiert?“ Und diese Bewegung hat Jesus in Gang gebracht, dass die Welt menschlicher wird, die Würde der Menschen unangetastet bleibt, Freiheit und Gerechtigkeit ausbalanciert werden, der Frieden gewahrt wird. Und am Ende meines Lebens wird mich Gott fragen: „Hast Du wirklich mitgemacht, dass die Welt ein wenig himmelförmiger wird?“

Ich gebe Euch mutig diese Frage weiter: Was werdet Ihr Beiden Gott sagen, wenn er Euch bei der Schlussevaluierung Eures Lebens fragen wird, was ihr für eine bessere Welt gemacht habt? So wie ich Euch kenne, werdet Ihr als Einzelne Vieles erzählen können: den Einsatz in der Tischlerei, im Krankenhaus, auch ehrenamtlich in der Sorge um die Alten. Deine Mutter Klaudia, Michael, engagiert sich unermüdlich in der Pfarrgemeinde. Das wäre mein Wunsch an Euch beide: Setzt diese gute Wälder-Tradition fort. Einzelnen, und vielleicht auch in einem gemeinsamen Einsatz für die Welt, vielleicht sogar als Christen in der Politik? Ihr schaut dann in ausgelegener Liebe nicht nur Gesicht zu Gesicht

aufeinander, sondern blickt solidarisch Schulter an Schulter auf die Welt, die heute taumelt in Kriegen, im Klimanotstand und angesichts der vorhersehr zunehmenden Migration von Menschen, die in ihrer Heimat nicht mehr leben können. Auch das verbinde ich mit einer kirchlichen Trauung: Macht miteinander etwas für die Welt, in der Gesellschaft, in einer NGO, in einem Ehrenamt. Und zur Erinnerung daran schenke ich Euch das von Papst Franziskus veröffentlichte Schreiben über die Bewahrung der Schöpfung mit dem schönen Titel des Sonnengesangs des heiligen Franz von Assisi: „Laudato si.“

Das zerbrochene Weinglas

Die kirchliche Trauung ist eine Feier, die wir heute frohen wie bangen Herzens mit Euch in dieser schönen Kirche begehen. Gemeinsam treten wir mit Euch Gott unter die Augen und bitten ihn, dass er auf Euch schaut. Bei einer Trauung in Israel wird das dadurch zum Ausdruck gebracht, dass vier Männer wie bei unserer Fronleichnamsprozession einen „Himmel“ über dem Paar und dem Rabbi ausspannen. Und dann kommt ein kleines Ritual, das mich immer sehr berührt und das ich auch Euch heute in der Trauung schenken will.

Der Rabbi gießt in ein Weinglas einen Schluck Wein. Dann reicht er das Glas dem Bräutigam und der Braut. Sie trinken beide. Dann wickelt der Rabbi das leergetrunkene Glas in ein Tuch, legt es dem Paar vor die Füße. Und beide zertreten es. Die Botschaft ist klar: „Vom Weinglas unserer Liebe wird künftig niemand anderer mehr trinken!“ Es ist ein **Ritual unverbrüchlicher Treue**. Und diese steht unter dem Segen Gottes, der hat euch nicht nur zusammengeführt hat, sondern euch auch zusammenhält. Er schenke Euch ein langes gemeinsames Leben in Frieden. Er gebe Euch, dass Ihr in Frieden miteinander alt werden könnt.

Wenn Ihr Euch jetzt noch traut, dann trau ich Euch!